



Steyler Missionare Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 14 | NR. 11 | NOVEMBER 2020

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 24 60 | D- 41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL- 5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

JULI 1896 - USA

24. Juli: Br. Wendelin schreibt an Arnold Janssen

Er benachrichtigt Arnold Janssen, dass er an diesem Tag bis zum 1. Mai 1897 für sich und Br. Homobonus in Jersey City, NJ ein Haus gemietet habe, das 7 Zimmer hat. Die Miete beträgt \$20, was für dortige Verhältnisse günstig sei. Das Haus hat eine Wasserleitung und Gas und bei den 3 Schlafzimmern ein Badezimmer. Hinter dem Haus liegt auch ein Garten. Die nächste Kirche liegt nur ein paar hundert Schritte vom Haus entfernt. Es ist eine irische Kirche, deren Pfarrer Deutsch spricht. Auch verkehrsmäßig liegt das Haus sehr zentral und die Post ist sehr nahe. „Heute habe ich mit Rev. Hofschneider Möbel gekauft, morgen muss ich Bettzeug und Küchengeräte anschaffen. Ich denke, so \$100 werden ungefähr draufgehen, bis wir das Nötigste haben“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 8, Fußnote 5).

TOGO

30. Juli 1896: Arnold Janssen informiert den bisherigen Administrator der Präfektur Togo, Dier, von der Ernennung des Regionals Bücking zum Apostolischen Präfekten.

Arnold Janssen ahnte, dass Herr Dier verletzt sein würde, dass er nicht Apostolischer Präfekt geworden sei und so schrieb er ihm:

„Lieber Herr Dier!, Teurer Mitbruder! Im Auftrage der heiligen Kongregation der Propaganda vom 28. dieses Monats teile ich Ihnen hierdurch mit, dass sie Ihnen Dank sagt für die als Administrator der Apostolischen Präfektur geleisteten Dienste, wie auch ich dieses von Herzen tue. Sie hat nämlich am 28. Juli den Hochw. Herrn Superior Bücking zum Apostolischen Präfekten der Präfektur Togo ernannt; wie ich dieses demselben unter dem heutigen Datum mitgeteilt habe... Wollen Sie also die Übergehung mit Gleichmut ertragen und, nachdem Sie der so verantwortungsvollen Stellung eines Administrators enthoben sind, fortfahren, der dortigen Mission und unserer Gesellschaft nach wie vor treu zu dienen zu Ehren des Dreieinigen Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen. Sie werden deshalb, ohne sich gereizt zu zeigen, H.H. Bücking zu seiner Ernennung Glück wünschen und ihm Ihre treue Beihilfe zur guten Verwaltung der Apostolischen Präfektur anbieten. Gewiss wird dann Herr Bücking, wenn Sie so gut ihm entgegenkommen, Sie möglichst vor andern auszeichnen und in allen wichtigen Dingen Rat mit Ihnen nehmen“ (Karl Müller, Geschichte der katholischen Kirche in Togo, S. 86).

31. Juli 1896: Arnold Janssen gratuliert dem neuen Präfekten Bücking zu seiner Ernennung.

In seinem Brief unterlässt Arnold Janssen nicht die Mahnung: „Wollen Sie zu diesem Zwecke ein guter Sohn der Gesellschaft bleiben, treu und eng verbunden mit dem Haupte derselben, ein gewissenhafter Beobachter der Regel und der Gelübde derselben, von deren Erfüllung das neue Amt Sie keineswegs entbindet, und vor allem ein eifriger Verehrer des Heiligen Geistes, den Sie als Vater und Stifter unserer Gesellschaft verehren und für dessen größere Ehre Sie aus allen Kräften eifern sollen. Indem Sie dieses treu tun, wird Sein Segen auch mit Ihnen sein, und Sie werden dann am Tage der großen Ernte viele und reiche Garben vor den Herrn bringen können.“ Betreffs P. Diers mahnt er Herrn Bücking zu großer Nachsicht und Geduld und wünscht, dass dieser ihn irgendwo zum Lokaloberen und zu seinem Assistenten mache. Er fügt hinzu: „Nach Ausfall der Abstimmung konnte ich *ihn* unmöglich als Präfekt präsentieren. Ich habe zugewartet; da verlangte die Propaganda im Juni dieses Jahres, dass ich jemand zum Präfekt präsentiere, und so entschied sich die Sache“ (a.a.O.).

Herr Dier konnte die Übergehung nicht verkräften und verließ die Mission ein Jahr später (Alt, Arnold Janssen, S. 679).

AUGUST 1896 – Süd-Shantung – China

In den ersten Tagen des August berief Bischof Anzer, der gleichzeitig Provinzial war, eine Sitzung des Provinzialrates nach Puoli ein. „Sie war beherrscht von Reformstimmung, wenngleich Anzer bedrückt schien. Das wichtigste Ergebnis war der Beschluss, das große Anwesen Taikia, etwa eine Wegstunde von Tsining entfernt, zu erwerben, damit die Missionare sich alljährlich für einen Monat oder länger zur geistigen und geistlichen Auffrischung nach dort zurückziehen könnten“ (Bornemann, P. Josef Freinademetz, Freinademetz Haus Bozen, 1977, S. 250).

Steyl – Missionsschwestern

Abendstunden der ersten Generaloberin

Am 2. August schrieb Mutter Maria an Arnold Janssen. Zum Schluss des Briefes fügte sie hinzu: „Ew. Hochwürden hatte mir früher erlaubt, abends bis 10 ½ aufzubleiben. Ich habe diese Zeit benutzt zum Schreiben, zum Lesen der eingehenden Briefe, sowie derjenigen, welche die Schwestern geschrieben haben und etwas zum Gebete. Der Beichtvater erlaubte mir auch morgens 20 Minuten früher aufzustehen. Dürfte ich für die nächsten drei Monate um beides bitten. Ich fühle von Tag zu Tag mehr die Notwendigkeit des Gebetes. Morgens habe ich früh gebetet, damit der liebe Gott uns von allem Böse bewahre und nicht zulassen möge, dass durch meine Schuld eine Schwester Schaden leide und abends bat ich, er möge alles ersetzen, was ich an den Schwestern verschuldet habe“ (Ortrud Stegmaier, Mutter Maria Helena Stollenwerk, Briefwechsel mit Arnold Janssen, Quellen 10, Rom 1999).

USA

Am 4. August 1896 schrieb Br. Wendelin an Arnold Janssen: „Bruder Homobonus ist nun gerade acht Tage hier, und er hat sich gut eingelebt. Wir leben ganz still und

vergnügt zusammen; hohe Anforderungen stellen wir nicht an das Leben, was schon daraus erhellt, dass wir mit 25 cents pro Tag auskommen, oder wenn wir es einmal ein wenig fein tun, mit 30 cents“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 9, Fußnote 6 zu Brief 4).

Brasilien

Am 8. August schrieb Arnold Janssen einen längeren Brief an Superior Dold:

„Lieber Herr Superior Dold! Ich gratuliere Ihnen herzlichst zu der Pfarrerrwürde, die der hochwürdigste Herr Bischof Ihnen verliehen hat.“ Superior Tod war lungenkrank und so schärfte er ihm ein, für seine Gesundheit zu sorgen und schwere Arbeiten, wie Krankenbesuche, zu unterlassen. Dafür sei sein Kaplan zuständig.

In Erwartung des neuen Bischofs

Die Mission war in Erwartung eines neuen Bischofs. „Gespannt bin ich auf die Ankunft des neuen Bischofs. Wir müssen dann ruhig abwarten, welche Stellung er zu uns einnehmen wird und alsdann das Weitere abwarten.“ Er schlug vor, dass alle drei Steyler sich dem Bischof vorstellen sollten und ihm Bericht erstatten sollten über die Gesellschaft, über ihr Kommen nach Brasilien und in dem Zusammenhang sollten sie die Arbeit in Argentinien sowie in Ekuador schildern.

Missionare nicht nur für die deutschen Siedler

„Sagen Sie dem hochwürdigsten Herrn Bischofe, wir wären bereit, ihm in der Diözese zu helfen, wenn Seine Gnaden uns mit Wohlwollen entgegenträte und unsere genossenschaftliche Existenz möglich zu machen suche. Dabei wollten wir uns nicht bloß der Deutschen, sondern auch der Brasilianer annehmen und auf die gute Erlernung der portugiesischen Sprache uns verlegen.“

P. Arnolds Wünsche an den neuen Bischof

Die Gesellschaft bedürfe in nicht zu langer Zeit eines Mittelpunktes, „wohin die Priester sich zurückziehen könnten, um sich im Geiste zu erneuern und wo die Regel und Tagesordnung gut beobachtet werden könnte und auch, damit wir nicht im Laufe der Zeit dem geistigen Verfall anheimfielen.“ „Um Differenzen und Schwierigkeiten mit andern, die wohl für den hochwürdigsten Herrn Bischof als für die Gesellschaft höchst unangenehm sind, zuvorzukommen, wäre wohl nötig, dass wir dort, wo wir die Seelsorge haben, z.B. in S. Isabel und S. Leopoldina auch die pfarrlichen Rechte besitzen, und dass ferner der hochwürdigste Herr Bischof bereit sei, falls ein Wechsel in den Pfarrstellen der Gesellschaft wünschenswert erscheint, bereitwillig sei, darauf einzugehen gemäß meinen Vorschlägen oder denen meines dortigen Stellvertreters, des Provinzials (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Bd. I, S. 180-183).

Argentinien

11. August (ungefähres Datum) Mutter Maria spricht Superior Schw. Andrea in Argentinien Mut zu

„Liebe Schwester Andrea, haben Sie nur Mut und Gottvertrauen; der liebe Gott wird Ihnen ganz gewiss helfen. Übergeben Sie dem lieben Gott am Morgen sich

selbst, die Schwestern und die Kinder, damit Er Euch alle vor der Sünde bewahre und Euch die Gnade schenke, immer ein gutes Beispiel zu geben, besonders damit die schwesterliche Liebe doch recht geübt wird, welches ja auf die Kinder und alle, mit denen Ihr verkehrt, einen guten Eindruck macht und Ihr oft, ohne es zu wissen, viel wirkt.

Am Abend legen Sie wieder alles zu den Füßen Jesu im Tabernakel nieder, damit er wieder alles ersetze, was Sie vielleicht im Laufe des Tages nicht gut gemacht haben. Es wird Ihnen gewiss auch oft die Furcht kommen, vielleicht aus Unwissenheit nicht recht gehandelt zu haben. Ja, der liebe Gott weiß wohl, dass wir arme, schwache Menschen sind. Aber wir haben doch guten Willen, und der wird uns hoffentlich durchhelfen (Ortrud Stegmaier, M. Maria Stollenwerk, Briefe an die Schwestern, S. 69f).

Vor dem 15. August: Mutter Maria schreibt an die Schwestern in Argentinien

„Der hochwürdige Superior sagte uns, nächsten Monat, also September, solle für die Steyler Provinz eine Provinzialversammlung, und nächstes Jahr eine Generalversammlung [Generalkapitel] gehalten werden. Die Fortschritte, welche die Gesellschaft des Göttlichen Wortes mache, kämen auch den Schwestern zugute. Wir sollten, falls nicht anderes bestimmt werde, morgens das Veni Creator dafür aufopfern.

Gott segne Ihre Wirksamkeit! Wollen eifrig für Sie beten ... Wahrscheinlich werden auch noch einige Schwestern die Krankenpflege erlernen (a.a.O. S. 70).

Kaiser Wilhelmsland – Neuguinea

13. August 1896: Ankunft der ersten Steyler Missionare in Kaiser Wilhelmsland

Die ersten Missionare für Neuguinea, Limbrock, Vormann, Erdweg, Br. Canisius Hautkappe, Br. Eustochius Tigges und Br. Theodulph Schmitt trafen in Friedrich Wilhelmshafen, dem heutigen Madang, ein (Alt, Arnold Janssen, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. XXXV). „Hier sollte laut Plan die erste Niederlassung entstehen. Da dort das Klima als gefährlich erlebt wurde, übersiedelte man in die Nähe zur Grenze von Holländisch Neuguinea auf die Insel Tumleo. Zudem arbeitete bereits die [protestantische] Rheinische Mission in dem ursprünglich vorgesehenen Gebiet. Arnold Janssen hatte ja den Befehl gegeben, mit ihr friedlich zu verkehren, und wenigstens für den Anfang keine Station in ihrer Nähe zu öffnen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 689).

Gleich nach der Ankunft am 13. August gingen die Missionare zum deutschen Regierungsbeamten, der sie freundlich empfing und ihnen das Haus des früheren Landeshauptmanns als Wohnung anwies. Limbrock schreibt: „Wir bedankten uns und begaben uns zum neuen Heim. Damit wir abends noch essen konnten, gingen wir wieder auf das Schiff und zogen dann, als es schon dunkel war, mit unserem Reisegepäck endgültig hier ein“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 24, Nr. 3, Dezember 1896, S. 23).